

## Kontrapunkte setzen

Digitale Politische Bildung mit ContraPoints

**Julia Bee** *Universität Siegen*



**Working Paper Series**  
**Collaborative Research Center 1187 Media of Cooperation**

Print-ISSN 2567-2509

Online-ISSN 2567-2517

DOI [doi.org/10.25819/ubsi/10445](https://doi.org/10.25819/ubsi/10445)

[dspace.ub.uni-siegen.de/handle/ubsi/2658](https://dspace.ub.uni-siegen.de/handle/ubsi/2658)

URN [urn:nbn:de:hbz:467-26589](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:467-26589)



This work is licensed under the Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License.

This Working Paper Series is edited by the Collaborative Research Center Media of Cooperation and serves as a platform to circulate work in progress or preprints in order to encourage the exchange of ideas. Please contact the authors if you have any questions or comments. Copyright remains with the authors.

The Working Papers are accessible online at:

<https://www.mediacoop.uni-siegen.de/de/publikationen/working-papers-media-of-cooperation/>

Print copies can be ordered by sending an email to:

[workingpaperseries@sfb1187.uni-siegen.de](mailto:workingpaperseries@sfb1187.uni-siegen.de)

Publication is funded by the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG, German Research Foundation) – Project-ID 262513311 – SFB 1187.

Cover image: ContraPoints: *Opulence* (2019)

Layout: Anna K. Büdenbender

Universität Siegen

SFB 1187 Medien der Kooperation

Herrengarten 3

57072 Siegen, Germany

<https://www.mediacoop.uni-siegen.de>

[workingpaperseries@sfb1187.uni-siegen.de](mailto:workingpaperseries@sfb1187.uni-siegen.de)

---

## Kontrapunkte setzen

### Digitale Politische Bildung mit ContraPoints

Julia Bee *Universität Siegen*

---

**Abstract** Der Text fragt nach den Potenzialen kreativer Formate Politischer Bildung in digitalen Kontexten. Stiftungen, Institutionen und Vlogger:innen haben in den letzten Jahren angesichts des Rechtsrucks auf Plattformen neue Formate der Politischen Bildung geschaffen. Diese wollen präventiv und intervenierend in rechte Diskurse, Trolling, Fake News und Co. eingreifen. Anhand des Youtube-Kanals ContraPoints werden informelle Formate der politischen Bildung im Bereich der Gender und Queer Studies besprochen. Es handelt sich dabei um videoessayistische Gegenformate, die darauf abzielen, rechte Metapolitiken zu entlarven und zu erkennen. Sie produzieren Bildungsformate, die nicht nur inhaltlich und informativ, sondern auch ästhetisch und affektiv anknüpfen. Im Zentrum dieses Textes steht die Formatspezifität der politischen Bildung von ContraPoints, die hier im Anschluss an Donna Haraway als situiertes Wissen verstanden wird.

**Keywords** ContraPoints, Politische Bildung, situiertes Wissen, Demokratieförderung, Medienbildung, Antigenderismus, Verschwörungsideologien, Antifaschismus im Netz, Videoessays

In Zeiten des Rechtsrucks in Politik, Gesellschaft und Bildung kommt digitalen und Bewegtbildformaten eine zentrale Rolle in der Politischen Bildung zu, wie auch immer mehr Bildungsträger erkennen (Bundeszentrale für Politische Bildung<sup>1</sup> 2021, Amadeu Antonio Stiftung<sup>2</sup> 2023a, b; AAS 2022a, b).<sup>3</sup> Strategien der rechten Politisierung können heute auf das ganze Register von Fake News und Deep Fakes über Troll-Armeen bis zu Chatgruppen zurückgreifen. Rechtsextreme Positionen sind in wenigen Jahren noch gesellschaftsfähiger geworden, wie jüngst die Mitte-

Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung noch einmal zeigen konnte (Zick, Küpper, und Mokros 2023). Die Produktion und Aneignung von Bildern, Symbolen und Räumen (Berg und Üblacker 2020) machen es – neben anderen politischen Maßnahmen zur Regulierung von Plattformen und deren Durchsetzung – notwendig, digitale Strategien der Politischen Bildung zu entwickeln, um Räume im Netz demokratisch zu gestalten. Politische Bildung richtet ihre Formate daher zunehmend auf die Herausforderungen von politischer Meinungsbildung unter den Bedingungen von Plattformen und Sozialen Medien aus. Welche Formate entstehen dabei und wie können sie medienästhetisch und unter Aspekten der Bildung verstanden werden?

Unter digitalen Bildungsformaten werden sowohl präventiv wirkende audiovisuelle Medien als auch Interventionen verstanden. Sie setzen an neuralgischen

---

<sup>1</sup> Im Folgenden bpb.

<sup>2</sup> Im Folgenden AAS.

<sup>3</sup> Die scheint vor allem aktuell, da die öffentlichen Zuwendungen aktuell für viele Träger und Organisationen der Politischen Bildung gekürzt werden sollen.

Punkten rechter Medien- und Diskurspraktiken im Netz an. Interventionen im Sinne digitaler Streetwork (AAS o.J.) finden auf Plattformen, in Foren und digitalen Gruppen statt, die für das Schüren von Ressentiments und den Austausch diskriminierenden und rechtmobilisierenden Gedankenguts bekannt sind. Träger für Politische Bildung entwickeln Strategien, um in Foren, auf Twitch oder Reddit oder durch eigene Formate wie Bildungsspiele zu intervenieren. Stiftungen, staatliche, außerstaatliche und selbstorganisierte Akteur:innen blicken dabei schon auf eine lange Geschichte medialer Informations- und Medienkampagnen zurück.<sup>4</sup> In den letzten Jahren gehen sie deutlich über Informationsmedien hinaus: seien es Games gegen Verschwörungsideologien (Bildungsstätte Anne Frank 2021, bpb 2023) oder Call-in-Shows wie *Callspiracy* der Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb 2022c) oder auch Streetwork, um rechter Radikalisierung zu begegnen (AAS o. J.; AAS 202c, AAS 2015). Wir haben es daher seit einigen Jahren mit einem Feld nicht nur des Digitalen Faschismus, sondern auch des Digitalen Antifaschismus zu tun. Dabei lassen sich Formate wie Spiele von früheren Informationsmedien zu politischen Themen abgrenzen, da diese medien-spezifischen Formate stärker ästhetisch und partizipativ operieren, beziehungsweise – wie es die Bundeszentrale explizit ausflaggt – über Bewegtbild (bpb o.J. a, b; bpb 2021, bpb 2022a, b).

Was aber ist mit Akteur:innen Digitaler, Politischer Bildung, die weder bei Stiftungen noch bei NGOs arbeiten? Auf Youtube, TikTok und Twitch haben sich Content-Creator:innen ebenfalls dem Kampf gegen rechts verschrieben, bieten Politische Bildungsthemen an, suchen den Kontakt zu ihrer Community oder nutzen ihre Reichweite, um politische Themen anzubringen. Viele arbeiten im Bereich des Journalismus, betreiben Wissenschaftskommunikation oder kombinieren Unterhaltungs- und Bildungsformate. In diesem Text schlage ich daher vor, den Begriff Politische Bildung zu erweitern, und ausgewählte politische Influencer:innen als Akteur:innen Digitaler Politischer Bildung zu verstehen. Dabei interessieren mich nicht nur die Inhalte, sondern die Formate, die sie entwickeln, um Inhalte zu „formatieren“ (Linseisen 2020). Mit meiner Beschäftigung möchte ich auch Potentiale für die Zusammenarbeit von NGOs und Institutionen der Politischen Bildung mit Youtuber:innen und anderen Akteur:innen herausarbeiten. Mein Ausgangspunkt hier ist der Kanal *ContraPoints* der Youtuberin Natalie Wynn.<sup>5</sup> In Anlehnung an neuere Publikationen zum Thema, etwa aus der Perspektive der Gender Media Studies von Jasmin Degeling und Sarah Horn (2021;

2023) sowie von Isabel Graw (2022), diskutiere ich *ContraPoints* als ein medienphilosophisches und situiertes Format (Linseisen 2020) *Digitaler Politischer Bildung*. Zunächst aber zur Ausgangslage.

## Digitaler Faschismus

Zahlreiche Bemühungen im Bereich Politischer Bildung tangieren einen Problemkomplex, den Marcks und Fielitz (2018) prägnant „Digitalen Faschismus“ nennen (auch Degeling, Hoffmann und Strick 2021; bpb 2021). Digitaler Faschismus bezeichnet das unter spezifischen digitalen Bedingungen mit den spezifischen Mobilisierungsmöglichkeiten des Netzes operierende rechte Politisieren.<sup>6</sup> Mit den Begriffen „digital“ und „Faschismus“ ist eine spezifische soziotechnische Konfiguration gemeint: Weder sind es die Algorithmen der Plattformen allein, noch rassistisches, antisemitisches oder antifeministisches (...) Gedankengut außerhalb plattformisierter Bedingungen ihrer Agitation und Zirkulation, die rechte Diskurse und Strategien der (digitalen) Landnahme proliferieren lässt. Digitale Bedingungen ermöglichen anonyme Angriffe und digitale Gewalt auf als Gegner:innen wahrgenommene Menschen, häufig straffreie Hetze und choreographierte Troll-Angriffe. Algorithmen wie der Youtubes (Bryant 2020) sorgen zudem dafür, dass sich in alle möglichen Inhalte immer radikalere einschleichen und Nutzer:innen so die Erfahrung rechter Inhalte in potentiell allen Themenbereichen machen können.<sup>7</sup> Polarisierung in Debatten hält zudem Nutzer:innen auf Plattformen, deren rege Aktivität im wirtschaftlichen Interesse der Betreiber:innen liegt. Es ist also die spezifische Intra-aktion von gesellschaftlichen Diskursen, Ideologien und digitalen Milieus, die sich in Praktiken ausdrückt, die von mangelnder Redaktion in Foren, Affektpolitik auf Plattformen und Manipulationsmöglichkeiten wie Fake News sowie durch Diskurse des Ressentiments profitieren. Kurz: Politische Bildung und die Prägung eines politischen Weltbildes finden „im Netz“ statt (AAS 2022a,b; Guhl, Ebner, und Rau 2020), es erscheint aber unproduktiv, von einer klaren Trennung von Online- und Offline-Sphären auszugehen, die der Begriff suggerieren könnte (Degeling und Horn 2023, 19–20). Umso wichtiger ist es, angesichts des hohen Mobilisierungs- und Desinformationspotentials auch aus medienwissenschaftlicher Perspektive demokratiebildende und antifaschistische Formate genauer zu betrachten, die an dieser Problemlage ansetzen wollen.

<sup>4</sup> Die Bundes- und Landeszentralen sowie politische Stiftungen bieten seit Jahrzehnten ein Bildungs- und Medienprogramm von Zeitschriften über Editionen und Neuauflagen wissenschaftlicher Bücher und Informationsmaterialien an.

<sup>5</sup> *ContraPoints*: <https://www.youtube.com/user/contrapoints>.

<sup>6</sup> Es bedeutet weder, dass Digitalisierung per se faschistisch sei, noch dass Faschisten das Internet einfach für ihre Propaganda nutzen, sondern die Möglichkeit, in Sozialen Netzwerken, Foren und durch Memes optimale Bedingungen für antidemokratische, verschwörungsideologische, antifeministische, rassistische und antisemitische Diskurse vorzufinden.

<sup>7</sup> Wogegen Youtube inzwischen vorgeht.

Ohne eine kohärente Linie von historischen zu aktuellen faschistischen Organisationen ziehen zu wollen, als ob Faschismus ein überzeitliches Phänomen wäre, oder den historischen Nationalsozialismus als einzige Manifestation faschistischer Ideologien zu verstehen, werden in der Debatte bestimmte Strukturmerkmale des Digitalen Faschismus beschrieben, die je um spezifische soziotechnische Analysen hinsichtlich ihres Zustandekommens ergänzt werden müssen. Die rechte Szene ist weithin anschlussfähig durch digitale Milieus und zirkulierende Inhalte und Bilder. Diese treten weitgefächert auf: Sie finden sich sowohl bei radikalen Männerrechtlern in der sogenannten Manosphere, im Umfeld rechtsradikaler Gruppen, bei Verschwörungsideolog:innen, sogenannten Lebenschützer:innen oder rechten Siedler:innen. Nicht alle diese Gruppen sind gleichzusetzen, weisen aber Schnittmengen auf und bedienen sich zur Agitation der Möglichkeiten digitaler Ökologien und profitieren von Diskursdynamiken, die sie zum Teil auch choreographieren. Anschlussfähig an diese Gruppen sind nicht nur populistische, rechtskonservative, rechte oder rechtsextrem ausgeprägte Weltbilder, sondern auch die Idee tiefen Misstrauens gegen die Demokratie – geprägt von Verschwörungsideologien, Ressentiments gegenüber Rechten von Minderheiten, sexueller und reproduktiver Selbstbestimmung, Feminismus und Klimaschutz.

Marcks und Fielitz (2018) beziehen sich daher auf Griffins (2005) Faschismusbegriff, der die diskursive Figur der Überwindung überkommener Verhältnisse beschreibt, die sich heute im proklamierten Aufstand gegen „die Eliten“, gegen vermeintliche „Indoktrination“ von links und aus der Klimabewegung sowie gegen den phantasierten sogenannten „Bevölkerungsaustausch“ manifestiert. Die zu Memes und Diskursen verdichtete notwendige „Wehrhaftigkeit“ (gegen Redeverbot, Diktatur, linke Mehrheiten, Eliten...) zieht eine aggressive Abwehrhaltung nach sich, die im Alltag durch zahlreiche Berührungspunkte in verschiedenen Netzwerken konsolidiert und durch Algorithmen verstärkt wird. Das spezifische faschistische Moment liegt für Griffin, der seine Theorie noch nicht an spezifischen digitalen Bedingungen ausgerichtet hatte, in der Idee des Überwerfens der „dekadenten“, „korrupten“ oder anderweitig als bedrohlich empfundenen Gesellschaftsordnung, beziehungsweise des politischen Systems. Daran geknüpft sind Versprechen von Bewahrung, aber auch Ermächtigung. Begriffe wie „konservative Revolution“, die tief im völkischen Denken verwurzelt sind, beziehen daher ihren Pathos und ihre Legitimation. Wie Simon Strick an verschiedenen Stellen zeigt, wird systematisch und systemisch durch rechte Formate und Akteure eine Haltung genährt und ermöglicht, die die Verteidigung gegen „zu viel“ Feminismus, Migration, Klimaschutz (...) quasi notwendig macht und dadurch als legitimer

Ausdruck der Bewahrung des Eigenen verstanden wird, welches sich selbst als marginalisiert vorstellt und damit viktimisiert. Im extremen Fall wird die Bedrohung eines „Bevölkerungsaustauschs“ phantasiert: Hier richtet sich die Aggression nicht nur gegen Migrantisierte, sondern operiert mit antifeministischen und verschwörungsideologischen Diskursen (Feminismus verhindert weiße Reproduktion, untergräbt die heterosexuelle Kleinfamilie). Viktimisierung und Abwehr, zuweilen diskursive, aber auch alltägliche physische Gewalt sind in dieser Erzählung nicht Angriff, sondern Ermächtigung zur Verteidigung. Strick (2021) beschreibt das Abfangen von kleinen Enttäuschungen, Ressentiments und Missverständnissen des Alltags und deren Einspeisung in größere affektpolitische und ideologische Konfigurationen als „rechte Gefühlspolitik“. Jede Zurückweisung, jede Kränkung, jedes Unverständnis über ein „Zuviel“ an Antidiskriminierungsarbeit wird so über Diskurse, Memes, Sprechakte in Youtube-Videos etc. geschickt in eine Antihaltung gegenüber Feminismus, Transpolitik und/oder Rassismuskritischer Arbeit verwandelt. So fügt sich Strick zufolge jedes eher kleine Alltagsereignis in eine große Verschwörungserzählung ein, die wiederum die Affekterfahrungen im Alltag rahmt und die Medialität der verschwörungsideologischen Erzählung affektiv intensiviert. Es entsteht ein sich selbst verstärkender Kreislauf über eng im Alltag verankerte mediale Formen.

So schlägt Strick (2021, 124) auch vor, den Fokus nicht auf Hass zu verengen, vielmehr argumentiert er mit Bezug auf Sarah Ahmed unter Berücksichtigung der Erzeugung von Affekten wie Liebe: Liebe zum Eigenen (Strick 2021, 125), zur eigenen Gruppe und Nation als affektpolitische Strategie, die auch niedrigschwellige Kontaktpunkte in vielen alltagsnahen Formaten (wie Beziehungsratgebern, Strick 2021, 320–329) hat. Lagerübergreifende Konzeptualisierungen des Hasses (Ghanesh 2018) im Netz verlieren diese affektpolitischen Adressierungsstrategien und Formate aus dem Blick, in denen sich rassistische, sexistische/queer- und transfeindliche sowie antisemitische und ableistische Diskurse und Bilder (etwa in Form von Memes) ausbreiten, jedoch unter dem Deckmantel der Liebe und gemeinhin als positiv empfundener Gefühle firmieren.

Ressentiments und politische Mobilisierungskraft richten sich heute vor allem gegen Klimagerechtigkeitsbewegung sowie feministische, trans und antirassistische Initiativen, oft im Duett mit Verschwörungsideologien, die seit Corona besonders rechte Bindungskräfte entfalten. Angriffe gegen Journalist:innen, Lokalpolitiker:innen, Kulturschaffende und Kirchen gehören zum Alltag. Terror gegen migrantisierte, queere und trans Personen zeigt sich in Angriffen und Hetze beinahe täglich und belegt die Kontinuität von Onlinediskursen zu Gewaltformen (Degeling und Horn 2023).

Faschismus bedeutet also nicht notwendig eine hierarchische zentralistische Organisation nach dem historischen Muster des NS, sondern Ideologien der Ungleichwertigkeit, des Rassismus, des Antisemitismus, der Queer- und Transfeindlichkeit, des Ableismus, die sich in verschiedenen Graden durch die Politiken und Funktionen von Plattformen und choreografiert von Akteur:innen verbreiten. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Positionen wie der Stärkung von Minderheitenrechten und entsprechender Repräsentationspolitiken, Gleichberechtigung und Teilhabe werden affektive Ressentiments kanalisiert, erzeugt und genutzt. Damit ist nicht gesagt, dass fortschrittliche Positionen „schuld“ am Rechtsruck seien oder es sich um eine „normale“ Reaktion auf gesellschaftliche „Fortschritte“ handelt, die sich irgendwo in der „Mitte“ wieder einpendeln würde. Während Begriffe zur Zeitdiagnose changieren (z.B. Gambetti 2020), Populismustheorien (z. B. Möller 2022) etwa beliebt sind, um den Erfolg rechter Parteien in Europa zu verstehen, weist der Begriff Digitaler Faschismus auf netzförmig organisierte demokratiefeindliche Gruppen, Diskurse und digitale Praktiken hin, die ideologische Schnittmengen aufweisen. Einstiegsbereiche in rechtes Gedankengut sind vielfältig und schließen geteilte Fake News in Messenger-Gruppen ebenso ein wie das Schüren von Angst vor kriminalisierter und rassifizierter Einwanderung. Der Begriff Metapolitik beschreibt dieses Vordringen in Onlineräume als eine aus der Alt-Right entlehnte Strategie der Politisierung scheinbar politikferner Bereiche, wie Musik, Kunst, Literatur, Self-Help-Videos auf Youtube etc., um einen Kulturwandel herbeizuführen und faschistische Bindungskräfte zu erzeugen (die sich aus demokratischer Sicht als Entbindung bezeichnen lassen). Dies betrifft auch einige Spieleforen (AAS 2021b, c) über Videoplattformen bis zu Memes. Rechte Metapolitiken bilden Medienkulturen aus, die Onlinepräsenz, aber auch – über Vernetzung, Memes, Hashtags und Algorithmen – selbstaffirmierende Communities erzeugen: Von der Bookfluencerin über Momfluencer:innen und retraditionalisierte Mutterbilder (Dietze 2020) bis zu Kochtutorials auf Youtube (Hornuff 2019, 71–80) können alle Themen und Bereiche von rechts bespielt werden.

Rechte Strategien untergraben eine starke Zivilgesellschaft. Durch metapolitische Strategien finden sie Zugang zu allen möglichen Themen und Gruppen (Book 2018). Sie normalisieren Ressentiments sowie Sprache und Bilder, die überkommene Privilegien rechtfertigen sollen – und neue errichten. Politische Bildung kann hier zu einer Kultur des Widerspruchs und der Solidarität beitragen – online und im physischen Raum. Wenn der antifaschistische Bildungsdiskurs aber erfolgreich sein will, dann müssen Akteur:innen Politischer Bildung nicht nur in den digitalen Milieus sprechen oder Präsenz zeigen, sondern auch in ihren

Formaten – ohne die mit ihnen verbundenen Probleme zu reproduzieren (Shnayien 2023). Politische Bildung kommt also nicht mehr umhin, auf die Dynamiken der Politisierung aller möglichen Bereiche durch die Diskurse und Ästhetiken von Plattformen zu reagieren.

### Digitale Politische Bildung?

Digitale Politische Bildung muss also das Projekt einer demokratischen und pluralistischen Zivilgesellschaft unter den Bedingungen des Digitalen Faschismus gewissermaßen neu erfinden. Dabei erweitert der Begriff die institutionellen Bemühungen, wie *Digital Streetwork* (Amadeu Antonio Stiftung o.J.; Amadeu Antonio Stiftung 2017) und Spiele gegen Verschwörungsideologien, um jene von antifaschistischen Influencer:innen, ein Bereich, der auch die parteinahen Stiftungen zunehmend interessiert. So bespricht auch die Rosa-Luxemburg-Stiftung in einem Papier die Vor- und Nachteile von Influencer:innen wie ContraPoints (Liedtke und Marwecki 2019) für Bildungsarbeit. Hier äußert sich jedoch eine Skepsis gegenüber den als stark ästhetisierend empfundenen Aspekten. Gerade aber diese interessieren mich hier, geht es doch darum, dass diese die Inhalte nicht nur verkörpern oder davon ablenken, sondern formatspezifisch medialisieren und daher auch ästhetisch und affektiv dazu auffordern, eigene Positionierungen zu reflektieren. Sie sind in der Lage, Plattformästhetiken in einem antifaschistischen Sinne zu nutzen.

Was wären also, so lässt sich angesichts dieser Phänomene umgekehrt fragen, adäquate Formate, die Dynamiken der rechten Metapolitik durchbrechen, präventiv agieren und antifaschistische Medienkultur stärken können?<sup>8</sup> Wie lassen sich die audiovisuellen Formate medienwissenschaftlich beschreiben, die die Akteur:innen Politischer Bildung nutzen, um nicht mehr nur zu informieren, sondern anhand spezifischer Formate zu intervenieren und eine demokratische Kultur zu gestalten? Kurz: Gegen den Digitalen Faschismus braucht es auch eine medienwissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Formaten des Digitalen Antifaschismus. Ich verstehe daher Politische Bildung und Digitale Bildung als interdependente Kategorien und sehe dies zum Beispiel in dem Kanal ContraPoints und der prominenten Persona Natalie Wynn exemplarisch verkörpert.

<sup>8</sup> Degeling beforcht das Feld des Digitalen Antifaschismus, indem sie Medien der Sorge untersucht, die von migrantischen Selbstorganisationen angesichts des rechten Terrors in Deutschland entstehen (Prominent Halle, Hanau, Hoyerswerda) (Degeling und Haffke 2023, vgl. auch Degeling und Horn 2023). Der Fokus liegt dabei auf migrantischer Selbstorganisation wie dem Kiez Döner in Halle, die sich von staatlichen Institutionen nicht unterstützt, in manchen Fällen sogar kriminalisiert sieht, wie es etwa während der NSU-Ermittlungen der Fall war.

Unterschiedliche Akteur:innen produzieren auf Youtube demokratisches Medienwissen, da sie die Bedingungen thematisieren und analysieren, unter denen rechte Themen und Kommunikationsstrategien in Foren, auf Plattformen und in Chatgruppen proliferieren. Sie kennen und analysieren sich wandelnde Codes und Zeichen und teilen ihr Wissen in Videos und TikToks. Nicht alles, das möchte ich vorausschicken, kann durch einzelne Akteur:innen und Organisationen geleistet werden, schon gar nicht ohne flankierende Gesetzgebung, ihre konsequente Durchsetzung, unterstützende zivilgesellschaftliche Organisationen und eine Kultur des politischen Wandels, beziehungsweise der kritischen Aufarbeitungs- und Erinnerungsarbeit des rechten Terrors in Deutschland oder den USA. Initiativen gegen Fake News, journalistische Sorgfalt und Opferschutz sind zentral. Maßnahmen müssen auf verschiedene Stadien und Gruppen gerichtet und umfassend in allen demokratischen Institutionen verankert sein. Ich schlage daher zunächst (nur) vor, die sich entwickelnden Formate der Politischen Bildung unter medienwissenschaftlichen Fragestellungen stärker zu fokussieren und dabei den Begriff der Politischen Bildung zu erweitern – einerseits um außerinstitutionelle Akteur:innen und andererseits anhand der spezifischen digitalen Praktiken und Formate, die in diesem Feld zu Bildungszwecken entwickelt werden. Die Gefahr liegt dabei darin, diese wichtigen politischen Fragen an einen selbstorganisierten Bereich outzusourcen und damit aktuelle Sparankündigungen im Bereich der Politischen Bildung des Innenministeriums – Stand August 2023 – weiter zu befeuern. Mir geht es vielmehr darum, sich Synergien und Grenzbereiche zwischen Stiftungen und einzelnen Akteur:innen anzuschauen, und sich besonders unter medienwissenschaftlichen Gesichtspunkten auf die Problematik des sich spezifisch unter medialen Bedingungen artikulierenden Faschismus zu fokussieren. Noch einmal sei gesagt: Kein einziges Format kann alle Probleme, die den Digitalen Faschismus auszeichnen, adressieren. Digitale Formate können aber dort intervenieren, wo rechter Extremismus sich online formiert, wo er mobilisiert und Personen sowie Strukturen schädigt. Politische Bildung trägt im besten Fall zu einem pluralen und demokratischen Weltbild bei und gibt Argumente an die Hand, die rechten Positionen widersprechen. Sie hilft, rechte Symbole und Diskurse einzuordnen, zu entnormalisieren und damit aus digitalen Räumen herauszudrängen. Sie kann darüber hinaus zu einer Kultur der Selbstbefragung und der kritischen Reflexion von Macht- und Herrschaftsstrukturen über klassische Bildungsstrukturen wie die der Universitäten und Schulen hinaus beitragen und das Verständnis struktureller Formen von Rassismen, Sexismen und anderen Diskriminierungsformen fördern und kritisierbar machen.

In einem konventionellen Verständnis wird Politische Bildung entweder von parteinahen Stiftungen wie der Rosa-Luxemburg-, der Heinrich-Böll- oder der Friedrich-Ebert-Stiftung angeboten, oder von den Bundes- und Landeszentralen für Politische Bildung, Gedenkstätten wie Buchenwald-Mittelbau Dora, sowie Bildungszentren wie der Bildungsstätte Anne Frank übernommen. Darüber hinaus sind auch NGOs wie die Amadeu Antonio Stiftung neben Workshops und Fortbildungen medial aktiv, etwa mit *Belltower News* und zahlreichen zielgruppenspezifischen und medienzentrierten Veröffentlichungen zum Thema Misogynie im Netz, Games und rechte Gaming-Kulturen oder der Rolle von Memes in Kulturkämpfen. Bildungsmaterialien spielen also eine zentrale Rolle in der Politischen Bildung. Ihre Präsenz durch Onlinediskussionen und Videos sowie Dokumentation hat in den letzten Jahren zugenommen.

Grundkonsens der Demokratiearbeit, wie sie Politischer Bildung zugrunde liegt, ist eine historisch informierte antifaschistische Haltung (bpb 2003). Diese drückt sich darin aus, das politische System zu kennen, die Kompetenz zu erwerben, sich über politisches Geschehen zu informieren und sich reflexiv und eigenständig eine politische Meinung zu bilden. Die politische Meinungsbildung findet für viele, gerade jüngere Menschen überwiegend über Soziale Medien statt (Stark, Margin, und Geiß 2022). Politische Bildung will auf individueller und kollektiver Ebene zu politischen Entscheidungen befähigen und bemächtigen (Mercheril 2010; Lösch 2010). Die Bundeszentrale fördert ihrem Leitbild zufolge Demokratiebildung, politische Partizipation und kritische Reflexionsfähigkeit (bpb 2003). Neuere Begriffe Politischer Bildung gehen deutlich über ein rein institutionelles und staatstragendes Verständnis des Begriffs hinaus. Mit „kritischer politischer Bildung“ (Bimschas et al. 2015; Mecheril 2010; Lösch 2010, Lösch und Thimmel 2010) gehen unter anderem Mecheril, Lösch und Thimmel über den engeren Begriff der Erziehung zur Mündigkeit, der historischen Bildung und der Institutionenkunde hinaus oder erweitern ihn um intersektionale Kategorien wie Gender, Race und Sexualität (Jagusch 2010). Dies drückt sich auch darin aus, Bemühungen der Teilhabe und Gestaltungsmöglichkeiten zu vermitteln und zu schaffen oder Marginalisierungen sichtbar zu machen – ein Verständnis, dass Demokratie anhaltend gestaltet werden muss und die entsprechenden Institutionen auf Ausschlüsse, etwa in Form strukturellen Rassismus, befragt werden müssen. Politische Bildung stärkt auch die Rechte und Positionen von Marginalisierten – auch, aber nicht nur vor dem Hintergrund historischer Entrechtung und Gewalt. Die Notwendigkeit dafür zeigt sich aktuell insbesondere vor dem Hintergrund der Gegenbewegungen und Ressentiments, die bis weit in die sogenannte gesellschaftliche Mitte hinein

gegen Repräsentationspolitik, Affirmative Action und intersektionalen Aktivismus mobilisieren – und auch vor der Wissenschaft nicht Halt machen.

Träger Politischer Bildung sehen sich dabei Angriffen aus genau dem Feld ausgesetzt, wo ihre Arbeit ansetzt. Eine besondere Relevanz der Unterstützung von Politischer Bildung ergibt sich unter den gegenwärtigen Bedingungen, in denen Politische Bildung unter dem Verdacht steht, keine „neutralen“ Inhalte zu transportieren (Agar 2021). Dabei lässt sich eine Problematisierung der Inhalte der Bundeszentrale beobachten, die strukturelle Ähnlichkeiten mit den Anti-GEZ-Diskursen aufweisen, sprich: Indoktrinierung von Staatsseite wird phantasiert. Nicht umsonst werden staatliche Bildungsinstitutionen wie Schule und Universität zum Austragungsort von Kulturkämpfen. Von der sogenannten „Frühsexualisierung“ in Grundschulen und Kindergärten über das Verbot bestimmter Bücher bis hin zum Kampf gegen geschlechtergerechte Sprache in der Schule ist es das Feld der Bildung und Erziehung, das klassischerweise von rechts attackiert wird.

Es gilt daher, den Begriff, der vielleicht etwas angestaubt wirkt und sogar zuweilen insinuiert, man müsse erst politisch mündig sein, um teilhaben zu können, als prozessuale Bildung von Gesellschaften neu zu besetzen und auch mit Formaten, die in situ wirken, zu gestalten. Denn die Tradition der Politischen Bildung ergibt sich auch aus der Auseinandersetzung mit den historischen Faschismen und es ist kein Zufall, dass die Gedenkstätten einen großen Teil dieser Bildungsarbeit übernehmen, oft unter dem Begriff der Erinnerungsarbeit.

Eine grundsätzliche Offenheit zur Erweiterung des Begriffs Politischer Bildung ist dabei auch von Seiten der Forschung zu beobachten. In der Medienwissenschaft etwa werden Fragen der Bildung immer wichtiger. Forschungen zu Medienbildungen fokussieren meist Bildung über Medien. Petra Missomelius (2022) versteht darüberhinausgehend „Medien-Grundbildung als Politische Bildung“ (2022, 142). Bildungsdiskurse fokussieren zumeist den erlernten Umgang mit Medien und setzen auf Digital Literacy. Weniger wird beachtet, wie Formate im Netz selbst Politische Bildung vermitteln können. Da das gesamte Netz politisierbar ist, ist der Umgang mit Sozialen Medien heute ebenfalls Medienbildung.

Formate, die nicht institutionell angebunden sind, sondern in Plattformökonomien zirkulieren und anderen ökonomischen und Anerkennungsmodalitäten folgen, sich rechter Hetze entgegenstellen und dabei auch umfassende Gegenwartsanalysen liefern, sind ebenfalls Akteur:innen Politischer Bildung, wenngleich sie nicht der redaktionellen Sorgfaltspflicht von klassischen Institutionen unterstehen. Sie folgen dabei unterschiedlichen Zielen, die nicht notwendig mit jenen deckungsgleich sind, die Stiftungen für sich

reklamieren, tragen aber zu einem antifaschistischen und pluralen Politikverständnis bei. Hier tut sich ein heterogenes Feld von historisch-politisch-kritischer Bildung auf Plattformen wie TikTok, Youtube und Twitch auf. Akteur:innen können im historischen Bereich aktiv sein, wie der mit dem Grimme Online Award ausgezeichnete Kanal *heeyleonie* der Historikerin Leonie Schöler, die mit kurzen Videos historischen Input gibt und ein Wissensarchiv queer-feministischer Akteur:innen bildet; dies können auch TikToxics sein, ein Format vor allem von Tara-Louise Wittwer, das Reaction Shots bei TikTok als Analysen toxischer Männlichkeiten nutzt und gegen Incels auf TikTok eintritt (Otto 2023). Weil sie – oft unter Bedingungen der Plattformökonomien – im Bereich der Bildung und Aufklärung mit einem wissensbasierten und analytischen Ansatz auf Plattformen auftreten, der einen beobachtbaren systematischen Bildungsanspruch verfolgt, beziehe ich sie in den Bereich der Digitalen Politischen Bildung mit ein.

Dabei ist der Bereich der subversiven, kritischen und bildungspolitischen Medien nicht neu – so haben Dokumentarfilme, Veröffentlichungen und Handreichungen in den letzten Jahrzehnten eine politische Gegenöffentlichkeit hergestellt. Unter digitalen Bedingungen kommen einige Formate hinzu. Als Guerillakommunikation wurden im informellen Bereich etwa Memes als visuelle Formate der Politisierung und Subversion betrachtet, da sie durch Ironisierung und Aneignung in nahezu alle anderen Medien und Gruppen vordringen und dort zirkulieren können. Memes bieten die Möglichkeit, Zeichen und Bedeutungen anzueignen und sind dynamisch und wandelbar, was sie zu attraktiven Medien politischer Botschaften macht – und diese auch ironisch umkehren kann (Nowotny und Reidy 2022). Memes bilden dabei auch problematische Politisierungsmedien aus, etwa eine rassistische visuelle Kultur (Köppert 2022, Bogerts und Fielitz 2019). Aufgrund ihres vermeintlichen harmlosen und spielerischen Charakters wirken sie aber oft unpolitisch oder wollen durch die Verwendung von Humor bestimmte Bilder in Zirkulation bringen, die sich durch „Humor“ Kritik entziehen sollen. Hier möchte ich den Blick allerdings weniger auf die Potentiale des Memes als vielmehr des Videoessays werfen, der Elemente wie Meme-Humor aufnimmt, darüber hinaus aber andere Gestaltungs- und Diskursräume eröffnet.

Auch rechte Youtube-Formate wurden bereits häufiger beschrieben. Ihre alltäglichen Bindungskräfte hat Strick etwa als Strategie analysiert, niedrigschwellige Affektpolitik zu betreiben (Strick 2021, 153–164). Musikvideos wiederum setzen bei einer langen Tradition rechter Musik an (Book 2028). Die Potentiale von Videoessays und Games als Formate Politischer Bildung hingegen wurden weniger berücksichtigt, wenngleich es einen ausgeprägten Diskurs über den politischen Essay- und Dokumentarfilm gibt (z. B.



Büttner, Öhner und Stölzl 2017), der aber die hier fokussierte Medienpraxis von ContraPoints nicht gänzlich erfassen kann.

## ContraPoints

Seit einigen Jahren entwickelt sich ein plattformübergreifendes linkes Netzwerk von Influencer:innen. Das Bekannteste ist BreadTube auf Youtube, auch LeftTube genannt. Dazu gehören etwa die Kanäle Philosophy Tube<sup>9</sup> und ContraPoints. Ohne die Alleinstellungsmerkmale von Natalie Wynn und ihres Kanals ContraPoints vorschnell als „nur“ in den Diensten des Politischen und der Bildung agierend beschreiben zu wollen, verstehe ich die Performance der Youtuberin Natalie Wynn als Bildungsformat. In seriellen Videos bietet sie ausführliche Auseinandersetzungen mit analytischen, historischen und theoretischen Themen an. Diese werden auch auf die Formierung der eigenen Person auf selbstreflexive und, wie ich zeigen möchte, situierende Weise, bezogen. Gerade die Reflexion dieses medialen Formierungsprozesses macht ContraPoints auch zu einem Format der Medienbildung.

Warum aber mit dem etwas staatstragenden Begriff der Politischen Bildung an so ein derart opulentes, augenscheinlich alle Kategorien übersteigendes und zudem bewusst unabhängiges Format herantreten? Digitale Politische Bildung ist auch Bildung, die über und mit dem Digitalen operiert, also mit digitalen audiovisuellen und plattformbasierten Mitteln.

Natalie Wynn liefert in seriellen Episoden auf ihrem Kanal eine Analyse rechter Zeichen und Symbole und ihrer Funktionen im digitalen Raum. Dadurch zeigt sie erstens Präsenz mit Bildungsthemen in Netzwerken und schafft zweitens Bilder und Austausch für ein bestimmtes Spektrum politisch gesinnter, aber auch marginalisierter Menschen. Drittens produziert Wynn immer wieder Gegenwartsanalysen und damit Wissen, geschult an philosophischen und theoretischen Texten – aber eben auch an Popkultur und Ästhetik sozialer Medien – und ermuntert die Nutzer:innen und Konsument:innen eben dieser zu emanzipiertem, eigenständigem Denken. Dabei kann sie auf die hochdynamischen Entwicklungen von Akteur:innen, Organisationen und Zeichen reagieren, die für Nutzer:innen kontextualisiert werden müssen, wie Wynn selbst betont. Sie setzt sich viertens anhand iterativ eingesetzter Rollenspiele auch mit den spezifischen Ästhetiken und Bildern rechter Mobilisierung auseinander – und sensibilisiert so für rechte Metapolitik. Fünftens entwickelt das Format ContraPoints eigenständige, ästhetische Formen, indem es die gängigen Ästhetiken von Plattformen aufgreift und spielerisch transformiert. Natalie

Wynn setzt ästhetische Praktiken des Zitats, der Remediation und des Spiels mit Stereotypen ein, um Variationen ihrer selbst in unterschiedlichen Rollen einzusetzen. Dabei bewegt sie sich im Milieu des politischen Diskurses und nutzt nicht nur die Debattenkultur politischer Diskussionen, sondern auch das Storytelling der Influencer:innen. Sie geht deutlich darüber hinaus, indem sie ihre eigene mediale Formierung offen diskutiert und mit Ästhetiken experimentiert, die sie eben auch interessant für Digitale Politische Bildung machen.

Insbesondere mit Antifeminismus, Transfeindlichkeit und digitaler Misogynie lassen sich Brücken zu rechten Inhalten bauen, wirken antigenderistische Diskurse doch allzu oft als Türöffner und Brandbeschleuniger zugleich. Sie äußern sich etwa in Angriffen gegen Gender Studies, queerfeministische Initiativen und gendergerechte Sprache. Wie Strick (2021) argumentiert, ist es insbesondere eine gekränkte Männlichkeit, die das Herz neurechter und Alt-Right-Diskurse bildet. Auch Dietze et al. (2020, vgl. auch Berg 2019) weisen auf die Rolle von Antigenderismus als verbindendes Element in rechten Diskursen hin. Rahner (2020) argumentiert weitergehend, dass die Rolle von Misogynie im Rechtsterrorismus in Deutschland unterbelichtet sei. Antigenderismus ist nicht nur Eckpfeiler einer Politik gegen Gleichstellung und Antidiskriminierung, sondern wirkt vielfach als „Radikalisierungsmaschine“, ein Begriff, den Julia Ebner (2019a) insgesamt für digitale Milieus des Faschismus gebraucht hat.<sup>10</sup> Von Männerrechtsgruppen bis hin zu gewaltbereiten Incels haben sich misogynen, antifeministischen und queerfeindlichen Gruppierungen im Netz konsolidiert (AAS 2016). Gerade also in der Bildungsarbeit und im Communitybuilding gegen das Streuen rechter Ressentiments und „Gefühle“ (Strick) können Arbeiten aus dem Umfeld von queerfeministischem und Transaktivismus wie ContraPoints ansetzen. Vielleicht können diese nicht deradikalisieren<sup>10</sup>, möglicherweise aber durch Argumente helfen, Stellung zu beziehen sowie politische Meinungsbildung und Selbstreflexion unter differenzierten Bedingungen zu ermöglichen.

Natalie Wynn mit dem Kanal ContraPoints und Abigail Thorn mit Philosophy Tube erfreuen sich großer Beliebtheit, zusammen mit ähnlichen bildungsaffinen Kanälen. So hat ContraPoints zum

<sup>10</sup> Im Wikipediartikel zu ContraPoints wird tatsächlich darauf hingewiesen, dass Wynn mit ihrem Format Rechte bekehrt habe. Die strukturelle Wirkung dessen bleibt nachzuweisen. ContraPoints verhält sich selbst zu den Bezügen auf sie als Eyeopener, was diese ambivalent betrachtet (Maddox und Creech 2021: 605). In ihrer Analyse sprechen Maddox und Creech ContraPoints deradikalisierendes Potential zu. Mir geht es ebenfalls darum, allerdings viel mehr um Prävention und ein spezifisches durch Medien geprägtes Selbst- und Bildungsverständnis. Ich verstehe ContraPoints damit mehr als als Opponentin der Altright Bewegung im Netz. Ähnlich wie Auch Maddox und Creech sehe ich ebenfalls edukatorisches Potential in ContraPoints.

<sup>9</sup> Philosophy Tube: [https://www.youtube.com/channel/UC2PA-AKmVpU6NKCGtZq\\_rKQ](https://www.youtube.com/channel/UC2PA-AKmVpU6NKCGtZq_rKQ).

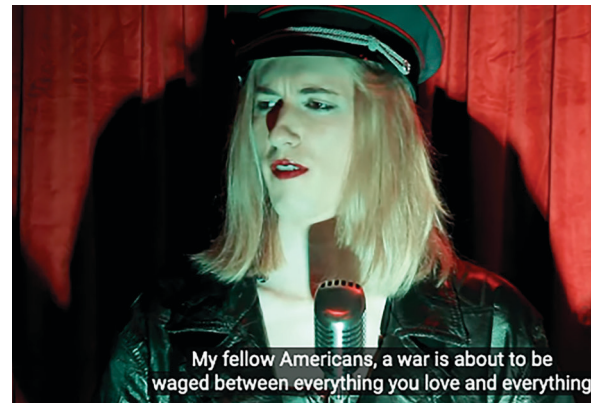
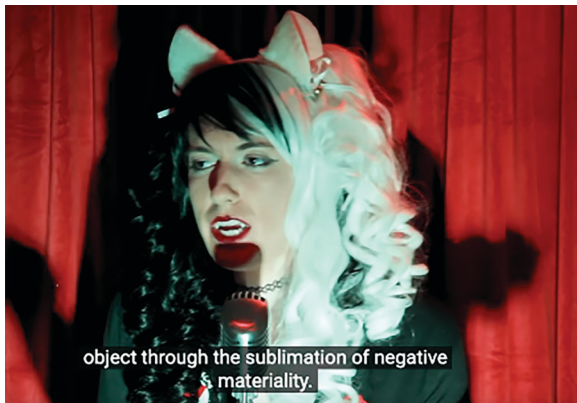


Abbildung 1 und 2: ContraPoints: *The Left*

Zeitpunkt der Entstehung dieses Textes über 1,7 Millionen und Philosophy Tube über 1,4 Millionen Abonnent:innen aufzuweisen. Wynn aus den USA und Thorn aus Großbritannien besprechen zeitgenössische Themen und Diskurslagen vor dem Hintergrund von Kulturtheorie und Philosophie und dekonstruieren rechte und neoliberale Diskurse mit genauen Analysen eines hochdynamischen Feldes, die sie mit performativen Inszenierungen und materialreichen Collagen sowie Zitaten und zum Teil auch mit Diagrammen unterlegen.

ContraPoints und Philosophy Tube lassen sich als faktenorientierte und gedanklich rasiermesserscharf argumentierte Gegenpole zu aktuellen rechten Plattformdynamiken verstehen. Sie nutzen Youtube, um analytisches, argumentatives Denken und performative Aspekte in kreativen Videoessays zu verschränken, in denen sie jeweils selbst im Zentrum stehen. Ihre Bezüge reichen dabei von antiker Philosophie über Kant und Hegel zu queerfeministischer und postmoderner Theoriebildung, und von Themen wie Cringe über Ästhetik zu Transfeindlichkeit.

Wynn produziert seit 2008 Youtube-Videos und startete 2016 den Kanal ContraPoints, der Videoessays zu gesellschaftlichen und politischen Themen häufig mit Bezug zu Rassismus, Kapitalismuskritik sowie Trans- und Queerfeminismus produziert und sich explizit als Gegenstimme zu rechter Metapolitik im Netz versteht (Sareela 2020, Maddox und Creech 2021).

Besonders das Video *How to Recognize a Fascist* kann als vielzitierte Quelle Politischer Bildung und antifaschistischer Medienanalyse bezeichnet werden. Die seriell produzierten Videos sind zwischen 20 Minuten und eineinhalb Stunden lang und exponieren häufig ein Problem aktueller Debatten, um es im philosophischen Zwiegespräch systematisch und spielerisch zu diskutieren. Dabei werden auch theoretische, häufig philosophische Bezüge bemüht oder aktuelle kulturwissenschaftliche Literatur einbezogen. Das Format greift dabei häufig auf die Sokratische Form des Gesprächs zurück – allerdings bekleidet Wynn alle Rollen in den Gesprächen selbst. Die einzelnen Gesprächspassagen beziehungsweise

Auftritte als Alter Ego werden anschließend durch Montage wieder zusammengesetzt. Ermöglicht werden so politische Debatten in einem humorvollen Rahmen.

Die genaue Dekonstruktion der Bücher von Jordan Peterson in der nach ihm benannten Folge von 2018 reiht sich ein in die Kontextualisierung rechter Memes und Symbole – klassische antifaschistische Aufklärungsarbeit. Darüber hinaus wird aber auch ein emanzipatorisches Projekt verfolgt, indem kritische Analysen erlernt werden können. Dazu gehört die intersektionale Positionierungsarbeit, die in der Politischen Bildung bisher weniger verfolgt wurde und in den letzten Jahren im Rahmen von rassismuskritischen Initiativen, Erinnerungs- und Trauerarbeit gefordert und geleistet wird (Degeling und Horn 2023; Shnayien 2023).

Wynns Videos sind daher oft ironisierte dialektische Spiele – dialektisch, da oft pro- und Contra-Positionen eingenommen werden –, in denen sie in fiktiven gesellschaftlichen Rollen, die alle von ihr selbst verkörpert werden, diskutiert, etwa in *The Hunger*, als eine Transaktivistin und fundamentalistische trans- und queerfeindliche Fundamentalistin sowie eine ultraliberale „Tea-Party“-Moderatorin. Hier ist auch der selbstironische und selbstkritische Beitrag zu *The Left* (2017) aufschlussreich, in dem Wynn mit einer typischen Vertreterin, der aus ihrer Sicht idiosynkratisch kommunizierenden Linken spricht, die nicht zu den Massen durchzudringen vermag. Maskiert als rechte Demagogin tritt sie im gleichen Video als Kontraposition auf.<sup>11</sup> Einschlägige Rhetoriken, Ästhetiken und Diskurse werden so spielerisch, humorvoll und verfremdend vorgeführt. Typisch dabei sind iterativ auftretende Ausstattungselemente mit Wiedererkennungswert wie Katzenohren, die auf eine Anime-Subkultur hindeuten, mit der Wynn besondere

<sup>11</sup> In ihrer Analyse der diskursiven Strategien weisen die Maddox und Creech (2021) darauf hin, dass ContraPoints durch die dialogische Methode notwendig selbst problematische, etwa verschwörungsideologische Inhalte, zitieren und reproduzieren muss, um diese zu dekonstruieren, was die Autor:innen als ambivalent einschätzen – ein Ambivalenz, die die ‚culture wars‘ auf Youtube nicht mehr zulassen würden (610).



Abbildung 3: ContraPoints: *Cringe*

Momente des „Cringe“, also der Peinlichkeit und Scham, verbindet, indem sie diese obsessiv kritisiert, aber gleichzeitig auch sich selbst hinterfragt, wie sie es performativ anhand einer Selbstanalyse in der gleichnamigen Episode *Cringe* (2020) tut.

ContraPoints lässt sich zwischen Influencer:innenkultur und POV-Videoessayismus verorten. Natalie Wynn, ähnlich wie Abigail Thorn, verbindet Theorie, Storytelling und Selfbranding miteinander. Speziell für ContraPoints hat Wynn nicht nur Diskussionspartner:innen erfunden, sondern spezifische Personae, die entweder aus Figuren mit Stellvertreterfunktion für Diskurse und soziale Bewegungen bestehen, die sie kritisiert oder zu denen sie ein ambivalentes Verhältnis hat – und die die titelgebenden ContraPoints bilden. In der Folge zu J.K. Rowlings Transfeindlichkeit zum Beispiel sieht man ContraPoints im Hexenkostüm. Die Inszenierungen und Figuren sind oft auch Teil der Bedeutungsproduktion, von der der gesprochene Diskurs nur eine Ebene darstellt, die visuelle Ebene aber mindestens ebenso wichtig ist. Figurationen aktueller Diskurswelten treten in nachgespielten TV-Talkshows auf, in denen etwa TERFs<sup>12</sup>, aber auch linke Klischeefiguren neben überdrehten TV-Kommentatoren eine Allegorie auf aktuelle Diskurslandschaften in den USA bilden. Dies alterniert mit bekannten Videoessayelementen wie eingeblendeten Zitaten, Ausschnitten, Screenshots oder Memes. Die Episoden montieren so performative Elemente mit diskursiven und zitierten Inhalten.

Unter den im Studio verräumlichten und durch Montage zusammengefügteten Sprecher:innen, die jeweils Kontrapunkte setzen und über die das intellektuelle und politische Storytelling funktioniert, finden sich Figurationen von Narrativen, die als Personen in Diskussionen verwickelt werden. Durch die Diskussionen entstehen komplexe Diskursräume, in denen Polarisierungen ausgetragen werden und in differenzierte Auseinandersetzungen münden. Das alles ist aber weniger von Didaktik als von Humor,

Opulenz und Ironie geprägt. Damit zeigt Wynn nicht nur inhaltlich, sondern auch ästhetisch, dass sich ihre Philosophie, ihr konzeptuelles Denken und ihre Analysen nicht nur auf zeitgenössische Probleme und soziale Bewegungen auf Plattformen beziehen. Sie nutzt deren Formate als Medien politischer und ästhetischer Intervention – und transformiert sie (Degeling und Horn 2021). Über den akademischen Diskurs hinaus, den Wynn aus eigener Erfahrung aus ihrer Zeit an der Universität gut kennt, erfindet sie ästhetische Interventionen in den politischen Diskurs mittels audiovisueller Formate.

Zudem gibt es persönliche und selbstreflexive Statements und Selbstironie, die sich auf die Person Natalie Wynn beziehen. Diese sind jedoch für die Betrachter:in nur in einem Interpretationsrahmen lesbar, der eine der Personen, die wir sehen, als authentisch voraussetzt und zum Bezugspunkt macht. So schreibt Isabel Graw (2022), dass ContraPoints, indem sie ihre eigene Sucht thematisiere, sich selbst im Sinne der feministisch-reflexiven Praxis (Haraway 1995) situiere. Wynn taucht sozusagen zwischen den verschiedenen Personae selbst auf. Wir können vermuten, dass dies selbstironisch ist und dementsprechend thematisiert wird, aber wir können es nicht wissen. Und vielleicht ist es auch nicht so entscheidend, dass es sich um eine selbstreflexive Inszenierung handelt, als vielmehr, dass die Methode auch den Zuschauenden eine permanente Auseinandersetzung sowohl mit anderen Positionen als der eigenen als auch mit sich selbst vorführt. Es handelt sich hier um die Produktion von Differenzen und Ambivalenzen, die es auszuhalten gilt. Differenz heißt hier, keine einheitliche Person zu schaffen, die zwischen inszenierten Talkshows und kammerspielartigen Diskussionen mit Katzenohren das letzte Wort hat, sondern durch die serielle Personifikation einen medialen Akt der Individuierung zu demonstrieren, wie ich weiter unten argumentieren möchte.

### Situierte Politische Bildung

Isabelle Graw beschreibt ContraPoints' Ansatz als situiertes Wissen (Haraway 1995), ein Wissen, das aus einem bestimmten Standpunkt heraus entsteht und mit diesem verbunden bleibt. Das Wissen wird verortet, von einer lokalen gesellschaftlichen Position aus produziert und artikuliert. Indem sie ihre eigene Person zum Ausgangspunkt ihrer Inszenierung mache, ihre Begrenzungen und suchtbedingten Abhängigkeiten thematisiere beziehungsweise damit kokettiere, arbeite Wynn mit situiertem Wissen, so Graw. Sie tut dies, so könnte man erweiternd hinzufügen, im Medium selbst und nimmt dabei keine Metaperspektive ein. Mit anderen Worten, Wynn setzt sich in ein konkretes Verhältnis und verortet sich in diesem digitalen Raum, anstatt sich aus ihm herauszuhalten – unter anderem,

<sup>12</sup> Trans Exclusive Radical Feminists: Personen, die unter dem Deckmantel des Feminismus Transfeindlichkeit ausüben.

weil sie in diesem dynamischen Feld der Politisierung agiert und forscht. Das hat auch damit zu tun, dass Wynn, wie viele andere Vlogger:innen, beruflich an den Kontext der Plattformen, in diesem Fall Youtube, gebunden ist.<sup>13</sup> Mir geht es dabei weniger darum, dass auf einer Plattform *über* eine Plattform gesprochen wird, sondern dass die Referenzen und Personae, die Wynn nutzt/erfindet, dem Multiversum der Sozialen Medien und ihrer Ästhetiken angehören und sie diesen Raum gleichsam durch die von ihr gebrauchten Strategien der Performativität personifiziert und dramatisiert. Sie zeigt damit „how political subjectivities are created and contested within YouTube as both a technical and cultural space“ (Maddox und Creech 2021, 610). Das Situiertere bezieht sich dabei auf mehr als reflexive, persönliche oder positionierende Aussagen. Es lässt sich erweiternd als epistemische Praxis verstehen. In diesem Fall als eine, die insbesondere auf rechte Metapolitiken im Netz reagiert (Maddox und Creech 2021).<sup>14</sup> Nicht nur betrifft dies Inhalte aus der Philosophie, der kritischen Theorie oder den Gender Studies, sondern auch die Affekte, die eine Spannbreite von Freude über Melancholie bezüglich der Inhalte bilden.

Graw macht in Wynns Selbstbezügen Affekte als „Triebfeder[n] des Denkens“ (2022) aus. Sie helfen, so die Autorin in der *Texte zur Kunst*, Abgespaltenes zu artikulieren und auch eigene Verletzbarkeiten, beispielsweise durch Shitstorms gegen sie, zum Ausdruck zu bringen und mit diesen zu arbeiten, anstatt sie zu verdrängen. Graw bringt, wie gesagt, diese Thematisierung von Verletzbarkeit und auch Sucht, die sich in den ausgestellten Konsumpraktiken darstellt, in Verbindung mit situiertem Wissen. Darauf aufbauend und diesen Begriff zugleich erweiternd möchte ich die Situierung nicht als eine rein persönliche, sondern vielmehr als eine mediale Situierung verstehen, also als auf ein konkretes Format bezogen und in diesem situiert. Gerade die mediale Inszenierung und die opulente Ästhetik erzeugen eine spezifisch mit dem Medium verbundene Form des Wissens, nämlich des plattformisierten Videoessays im weitesten Sinne. Situierung erfolgt auch durch das Interieur, die verschiedenen Personae und die damit verbundenen Montageformen. Die verschiedenen Figuren ermöglichen neben der Funktion der rhetorischen Personifizierung eine diskursive und affektive Transformation der Sprecher:innenposition: Häufig sind die Figuren unheimliche Doppelgänger:innen, die auch in ihrer zweifelhaftesten Form als Tea-



Abbildung 4: ContraPoints: *The Hunger*

Party-Moderatorin in *The Hunger* (2022) Elemente oder Habitus anderer von Wynn verkörperter Figuren beinhalten, wie etwa das notorische Nachfüllen des Cocktail- oder Bierglases.

Es gibt also serielle Wiedergänger:innen im seriellen Format des Videos. Selbstkritik und Selbstaffirmation alternieren ebenfalls seriell. Eine Facette der eigenen Persönlichkeit wird dramatisiert und in einer räumlich-kostümierenden Inszenierung mit einem philosophischen Argument unterlegt, seien es Features wie Katzenohren oder Ausstattungselemente wie (Glas-)Diamanten in einer Badewanne, die Opulenz ausdrücken und diese als ästhetisch-politische Form feiern. Horn und Degeling (2021) beschreiben diese Inszenierung als zentralen strategischen Einsatz in Wynns Medienästhetik, der sich in Kleidung, Interieur, Verwendung von Zitaten und der Strategie der Remediation von Inhalten widerspiegelt. Auch Graw bringt diese Ästhetiken mit Barock in Verbindung und damit mit einer Faltung verschiedener Sinnebenen.

Die Transformation und die Vervielfältigung durchzieht in Figurationen vom „Vampir“ über „den Teufel“ bis hin zu Alter Egos visuell alle in ContraPoints behandelten Themen, seien es Queerfeminismus, Kapitalismus, Cringe, Cancelling oder Scham.

Wynn bezieht sich reflexiv auf ältere Medienformen wie das Fernsehen, überwiegend aber auf aktuelle Debatten sozialer Medien und zunehmend auch auf andere Youtuber:innen. Crossmediales Storytelling oder auch Reaction-Videos, wie sie ContraPoints dramaturgisch referenziert, sind auf Youtube etwa im Vergleich mit TikTok-Reactions stärker verzeitlicht und ausgedehnt, während die Reaktionsfunktion zu TikToks Standardrepertoire gehört und von Beginn an in die Infrastruktur der Plattform aufgenommen wurde. Neben den Formspielen sind es also die Selbstthematisierungen nicht nur der Person (Keys 2022), sondern der Plattform, des Orts der Publikation der Videoessays, die sich in die Analysen einschreiben und die Medienwissen und politisches Wissen verschränken. So kommt Wynn in der Episode *Cringe* (2020) von einer genauen Analyse des Phänomens und einer Kulturgeschichte der Scham zu aktuellen Cringe-Stalking-Phänomenen, in denen Charaktere des

<sup>13</sup> Natalie Wynn finanziert sich über Crowdfunding auf Patreon.

<sup>14</sup> Schwierig wird dies angesichts des Vorwurfs, BreadTube sei prinzipiell ein weißes Netzwerk (Martino/Omercajic/Cumming-Potvin 2021, siehe auch Watanabe 2019). Denn (unkritisches) Weißsein zeichnet sich ja gerade durch die Verleugnung von Situiertheit aus und gibt sich als universell aus. Ich würde jedoch einwenden, dass ContraPoints durchgehend reflexiv vorgeht. Dabei geht es nicht um personalisierte Sprechakte, sondern auch um Erfahrungen und Betroffenheit, etwa durch Shitstorms und transfeindliche Gewalt.

Internets, die memefähige Selbstzurschaustellungen erbracht haben, fanatisch gehasst und gestalkt werden. Da dies Orte sind, an denen Wynn selbst medial politisch aktiv ist, werden sie auch thematisch in die Wissensarchive des Videoessays eingebunden. Die Situierung betrifft also auch die Orte, Gegenstände und Medien der Artikulation. Situier ist hier nicht nur das vermittelte Wissen, sondern die Medienpraxis selbst.

Theorie und Medienpraxis oder Form und Inhalt lassen sich hier also nicht trennen. Was ich deshalb vorschlagen möchte, ist, Kanäle wie *ContraPoints* und *Philosophy Tube* als Formatdenken zu verstehen. „Format“ bedeutet hier die Entwicklung von Bildung als situierte, mediale und ästhetische Praxis statt bloßer Inhaltsvermittlung.

### Formatdenken mit *ContraPoints*

Formatdenken ist eine neuere medienphilosophische Richtung, die das mediale Format als verkörperte Praxis und Medienphilosophie zugleich entwickelt hat. *ContraPoints* verkörpert diese medienphilosophische Praxis und kombiniert Ästhetiken und Praktiken der Intervention in einem reflexiven Rahmen.

Mit Formatdenken bezeichnet Elisa Linseisen eine „Denkszene“ (2020a, 9), durch die performativ und nach Nietzsche gedacht die „Schreibzeuge an den Gedanken [mit]arbeiten“ (Nietzsche zitiert nach Linseisen 2020a, 9). Natalie Wynn führt nicht nur kulturkritische, philosophische und politische Gedanken verzeitlicht und verräumlicht auf, sondern auch die medialen Ästhetiken und Umstände ihres Denkens: Sie denkt mit und durch Formate über aktuelle politische und popkulturelle Formate im Rahmen materialistisch-queer-feministischer Kritik nach.

Linseisen (2020a) versteht das Formatieren als Prozess, in dem nicht Inhalte von einem in einen anderen medialen Behälter gegossen werden, hier etwa von der Universität in Youtube, sondern mit Deleuze (2003) als Akt der Dramatisierung. Mit Dramatisierung beschreibt Deleuze wie Denken theatral wird, und nicht nur rein geistig verstanden werden kann, sondern auch durch Verräumlichung und Verzeitlichung auf den Körper wirkt. Die Dramatisierung hält er für eine Methode, in der Fragen nach dem „Wie?“, „Wo?“ und „Welche?“ statt dem ontologischen „Was?“ privilegiert werden (Deleuze 2007, 311). Statt also um Ontologie geht es um Ontogenese, also das Werden, welches im Kanal *ContraPoints* in seriellen Formaten vorgeführt wird, indem Fragen gestellt werden, die Dinge in Bewegung bringen, statt Substanzen zu proklamieren. Linseisen versteht im Anschluss an Deleuze<sup>15</sup> Begriff der Dramatisierung das Um/formatieren als Weise, Form und Inhalt zusammen zu denken. Mit Gilbert Simondon (2021) kann man sagen, dass dieses Konzept anti-hylemorphistisch ist. Als Hylemorphismus bezeichnet Simondon die kulturell und philosophisch verbreitete

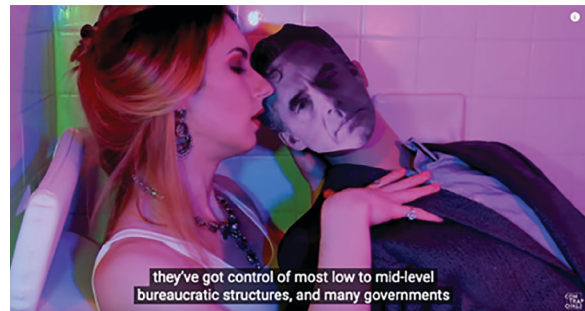


Abbildung 5: *ContraPoints*: Jordan Peterson

aristotelische Annahme, dass dem passiven Material auf aktive Weise eine Form geben wird. Stattdessen informieren sich Form und Material wechselseitig. Dieses Denken wurde unter anderem von Elizabeth Grosz (2012) als proto-feministisch bezeichnet, das es die grundlegende Dichotomie von Körper und Geist oder Kultur und Natur infrage stelle.

Wynns Formatdenken widerspricht der Trennung von Form und Inhalt (etwa Diskursen und ihren Medien), Körper und Geist, Ästhetik und Substanz – und dramatisiert Wissen durch Medienpraktiken wie crossmediale Dramaturgien und Remediationen sowie theatrale Praktiken: Sie entwirft eine Dramatisierung des Denkens (Deleuze 2007, 274). Das durch zeitlich ausgedehnte und verräumlichte Sprechakte entstehende Wissen beziehungsweise der dargelegte formative Prozess der Bildung wird in der Erfahrung des Videoessays dramatisiert und nimmt eine spezifische Form an – Wynn „formatiert“ Wissen um, mit Linseisen gesprochen. Wissen wird – im wahrsten Sinne des Wortes – individuiert, also in Form performativer, remediatierender und collagierter Praktiken zur Aufführung gebracht. Dieses Wissen ist politisch, selbst wenn es dies augenscheinlich nicht immer im institutionellen Sinne ist.<sup>15</sup> In einem emphatischen Sinne kann man dieses Wissen als transformativ im Sinne von Bildung bezeichnen, indem es selbst mit Transformation arbeitet: Das Spiel mit Alter Egos, mit Kostümierung im Sujet des Themas ist daher nicht auf die Strategie der Erheiterung ernster Themen durch theatrale Elemente oder Social Drag zu reduzieren. Wengleich Wynn mit Parodie arbeitet, so setzt sie auch andere Wissensformen ein. Im Falle etwa der Schaufensterpuppe mit Jordan Peterson-Maske (Wynn 2018), die sie mit in die Badewanne nimmt, wird Parodie selbst zum Erkenntnismittel.

Peterson, der notorisch gender- und transfeindliche Diskurse proliferiert, wird von einem Hass- zu einem

<sup>15</sup> Für Simondon sind – wie ich es für *ContraPoints* behaupten würde – Sein und Wissen miteinander verbunden. Über das Wissen über Individuationen schreibt er: „Wir können keine unmittelbare oder mittelbare Kenntnis von der Individuation haben, sondern nur eine Kenntnis, die eine parallel zum bekannten Vorgang verlaufende Operation ist. Wir können die Individuation nicht im gewöhnlichen Sinn des Ausdrucks kennen. Wir können nur individuierten, uns individuierten und in uns individuierten.“ (2007, 45).

vermeintlichen Begehrensubjekt.<sup>16</sup> Wynn bespricht Petersons Selbsthilfebuch in der Episode einerseits sehr nüchtern und nimmt dialektisch die Argumente Petersons systematisch und differenziert auf. Andererseits setzt sie Begehren ironisch ein, um mit der Feindlichkeit gegenüber queerem Begehren zu spielen. Dieser scheinbare Widerspruch zwischen Überaffirmation und Distanz erzeugt ein spezifisches Rezeptionsvergnügen.

So sehr die Authentifizierung immer wieder unterlaufen und die Performance von Figuren ausgestellt wird, so problematisch wäre es, würde man Wynn ihre Erfahrungen absprechen, indem man behauptet, die performativen Aspekte der Episoden seien jeweils „nur“ eine Inszenierung. Dies würde dem oben Geschriebenen zur Individuation widersprechen sowie Wynns persönlichen Ausführungen – so erlebt oder nicht. Die Situierung findet gerade im Moment der Nichtauthentifizierung statt, in dem das Mediale die zweite Dimension des Situierten, nämlich den medialen Selbstbezug, ausstellt: ein Selbst, das sich unter den Bedingungen der digitalen Welt konstituiert und sich unter Bezugnahme auf diese digitalen Ökologien auch selbst kritisiert und ironisiert – ein Selbst als Prozess der medialen Individuation im Sinne Simondons. Die Beiträge sind selbst auch serielle Dokumentarismen des Werdens von Wynn über 15 Jahre, wenn auch nicht als solche gedacht.<sup>17</sup>

Isabelle Graw sieht Wynns Einsatz in diesem Zusammenhang als einen Widerspruch gegen Identitätsdiskurse, die ad absurdum geführt werden. Ich würde Graws These, dass es Wynn um Kritik statt um sogenanntes überall vermutetes Cancelling geht, was Graw als auf Identität basierend ansieht, dahingehend abbiegen, dass es Wynn nicht um eine konservative Kritik an sogenannter Identitätspolitik geht. Und schon gar nicht, weil sie sich wechselnde Gesprächspartner:innen in Form ihrer selbst zulegt. Es handelt sich vielmehr um eine forschende Suche, was Identität unter digitalen und plattformisierten Bedingungen konstituiert und welche ambivalente Rolle dabei Diskurse von Communities spielen, die sich ja zuweilen auch gegen Wynn selbst gewendet haben, die hier – um noch einmal auf Deleuze und Linseisen zu rekurrieren – dramatisiert werden. Die serielle Form der Episoden und Abschnitte innerhalb dieser machen dabei auch episodенübergreifende Verständnis- und Situierungsprozesse möglich.

Das Persönliche, das Politische und das Theoretische werden in *ContraPoints*' Bildungsaktivismus eng

verbunden. „Das Persönliche ist theoretisch“, so überschreibt es die feministische Reading Group bei *diffrakt. Zentrum für politische Peripherie* (o.J.) nach einem Zitat von Sarah Ahmed (2015, 10) passend. Im Falle von *ContraPoints* ist damit gemeint, dass Theorie nicht einfach persönlich angeeignet wird oder das Persönliche die Lesart der Theorie beeinflusst, sondern, dass Wissen selbst individuiert ist und eine individuiende Wirkung hat – und dadurch Bildung wird. Es kann Bewusstsein schaffen, in einem emphatischen Sinne der Zweiten Welle Feminismen, in welchem das Persönliche politisiert wird. Im Zeitalter der Öffentlichkeiten von Plattformen ist dieser Prozess zugleich stark mit ästhetischen Existenzweisen verbunden, was ich weiter oben als mediale Individuation bezeichnet habe. Es ist aber in Abweichung zu „das Persönliche ist politisch“, ein wechselseitiger Prozess, der seriell mediale Ökologie und Individuation miteinander verflucht. Ich verstehe *ContraPoints*' ästhetische Praktiken daher als eine queerfeministische Dekonstruktion des Körper-Geist-Dualismus oder des Hylemorphismus: Wynn entwirft nichts weniger als eine Ästhetik der Existenz, indem sie Medien-, Körper- und Identitätspraktiken verschränkt und damit eine Individuation schafft, die von einer situierten Wissensproduktion nicht zu trennen ist – und das Ergebnis zur Aufführung bringt. Wissen wird also nicht anders (etwa als in der Uni) aufgeführt, es wird nicht „edutainet“, „verpackt“ oder „aufgelockert“, sondern grundlegend anders verstanden, nämlich verschränkt mit medialen Ästhetiken, die zugleich ihren Inhalt wesentlich bestimmen. Dies deute ich nicht nur als eine andere Form der Vermittlung oder eben Popularisierung eines akademischen Wissens, sondern als ein medienaktivistisches Bildungsformat, welches seine Relevanz durch Debatten rund um Begehren, Gender und Transgeschlechtlichkeit im Internet gewinnt, also durch diese Formen von medialen Diskursen und ihrer Formate hindurchgegangen ist.

Insofern handelt es sich um spezifisch unter plattformisierten Bedingungen produzierte Bildung, welche sich in diesen Bedingungen situiert. Die Bedingungen der Produktion werden nicht nur Gegenstand, sondern auch Form der videographischen Interventionen von Wynn. Die im philosophischen Sinne pragmatische, also handlungsbasierte und dramatisierte Medienphilosophie Wynns macht den inszenatorischen Charakter von Wissen genauso deutlich wie die mediale Situierung dieses Wissens: Wissensproduktion ist immer medialisiert und situiert, auch wenn dies häufig nicht so erscheint. Wissen, Medialität und Situierung werden auf transformative Weise immer wieder verschränkt. *ContraPoints* funktioniert durch digitale Ästhetiken, durch Inhalte, Diskurse und Akteur:innen, die Wynn zur Aufführung bringt. Dabei werden Hashtags und Bilder, Memes und Akteur:innen und damit das mediale Wissen über den Raum, in dem soziale Bewegungen und Diskursformationen stattfinden, immer auch

<sup>16</sup> Maddox und Creech (2021, 603) weisen auf die Strategie der Verführung in *ContraPoints* hin.

<sup>17</sup> Sehr frühe Beiträge wurden daher auch gelöscht. Sarah Horn entwickelt dieses Argument in Bezug auf tatsächliche Trans Vlogs, die Prozesse der Transition dokumentieren wollen (Horn 2020). Der Kontext hier ist ein anderer, sogar konträrer, dennoch ist es ein serielles Werden mit immer neuen Figuren, das aber in verschiedene Richtungen zugleich geht, wodurch es der Deleuze'schen Zeitphilosophie entspricht, da es nicht um einen Endzustand geht.

historisiert. Die Situiertheit von Wissen manifestiert sich nicht nur in Formaten, sondern diskursiv: Formate und Wissen sind untrennbar miteinander verwoben.

Ähnlich wie bei anderen Influencer:innen geht es hier um Bildung im Sinne eines verstehenden Lernens von differenzierten Analysen bei gleichzeitiger selbst-kritischer Auseinandersetzung.

Das selbstreflexive Moment des Befragens und Hinterfragens von Positionen und die messerscharfe Analyse von queer- und transfeindlichen Diskursen, Trends und Bildern entsprechen Bildungsformaten, da sie nicht nur Wissen vermitteln, sondern eine Methode an die Hand geben.<sup>18</sup>

### **Digitale Politische Bildung als antifaschistische Medienpraxis**

Die Auseinandersetzung mit Ästhetiken Politischer Bildung hat sich bisher entweder auf Kunst oder auf Dokumentar- und Essayfilme, zum Beispiel von Harun Farocki, bezogen. Dabei spielt die Frage nach der Politizität der Form im Anschluss an Rancière eine wesentliche Rolle. Auch wenn der Stil der aktuellen politischen Influencer:innen auf Youtube ein ganz anderer ist, lässt er sich in Anknüpfung an die Forschungstradition des politischen Essayfilms untersuchen und weist auch künstlerische Praktiken auf, etwa performative und solche der *Mise-en-Scène*. Im Gegensatz zur Inszenierung der Sache, wie es häufig im politischen Essayfilm der Fall ist, steht hier augenscheinlich und dem Genre entsprechend die Person im Zentrum, die auch für und durch Wissen und Politische Bildung fasziniert. Die Person wird im Fall von *ContraPoints* zum Gegenstand der Auseinandersetzung und zur Spielform, zur Individuation von Wissen, wie oben beschrieben. Anknüpfend an queer/feministische Essayfilme, in denen das Persönliche politisiert wird, häufig durch den Einsatz der Stimme und der Ich-Perspektive, kann *ContraPoints* nicht nur als Politisierung des Persönlichen, sondern verschiedene ästhetische Strategien als spielerischer Umgang mit der Person in Influencer:innenkulturen und -ökonomien gelesen werden.

Neben dem Mehrwert, den *ContraPoints* und andere Protagonist:innen von BreadTube für die Politische Bildung schaffen, ist es umgekehrt auch konzeptionell gewinnbringend, diese Formate als Politische Bildung zu verstehen, wenngleich dies nicht ohne eine deutliche Erweiterung des Begriffs funktioniert, allein schon, da sie weder in das Label staatlich noch NGO, also eine nichtstaatliche Organisation passen, wie es etwa für klassische antifaschistische Gruppen und Institutionen wie antifaschistische Archive, Erinnerungsarbeit und Trauerarbeit für Opfer rechter

Verbrechen gilt. Denn strategisch ist das, was man im weitesten Sinne als Anti-Woke-Bewegung bezeichnet, letztlich auch ein Ressentiment gegen die Erziehung und Bildung, die ein sogenanntes links-grünes Establishment an der Macht sieht und Institutionen Politischer Bildung Lenkung beziehungsweise Umerziehung unterstellt. Politische Bildung kann selbstverständlich auch von rechts gespielt werden, es gibt schließlich Politische Bildungstiftungen, die im rechten und rechtskonservativen Spektrum angesiedelt sind. Letztlich ist dies jenseits staatlicher Institutionenbildung kein eindeutiger Begriff, und, um es noch komplizierter zu machen, wirkt eine kritische Haltung gegenüber dem Staat auch in linken Bewegungen verbindend und soll nicht ersetzt, geschmälert oder relativiert werden. Im Idealfall gälte es ja, Machtbedingungen auf verschiedenen Ebenen zu befragen – allerdings ohne Verschwörungsideologie und „Deep State“-Rhetorik (AAS 2021a, 2022a, 2023a, b). Aktuell hat sich die rechte Staatskritik bekanntlich in einigen Ausformungen zu einer Demokratiefeindlichkeit ausgeweitet und wurde in den letzten Jahren populistisch kultiviert, sodass sie, wenngleich nicht immer einem verfassungsfeindlichen Weltbild entsprechend, auch temporär mit antidemokratischen Affekten mobilisiert werden kann. Hier den Begriff der Digitalen Politischen Bildung anzusetzen, heißt auch, Bildung als emanzipatorisches Format unter digitalen Bedingungen neu zu denken und jene Akteur:innen wahrzunehmen, die hier erfolgreiche Formate entwickelt haben. Denn Medienbildung heißt heute Politische Bildung und Politische Bildung kann unter aktuellen Bedingungen nur mit Medienbildung verbunden werden (Missomelius 2022), da digitale Plattformen die relevanten und umkämpften Öffentlichkeiten darstellen – ohne dies auf Digital Literacy zu verengen und die Verantwortung für Politische Bildung an Content-Creator:innen und Nutzer:innen abzugeben. Damit sind auch Formate gemeint, die insbesondere eine kritische Auseinandersetzung mit Strukturen und dem Eingebundensein in diese Strukturen ermöglichen. Die emanzipatorische Befreiungsgeste, sich ein Stück weit von den Umständen des eigenen Gewordenseins zu befreien – eine euphorische Geste – lässt sich hier wieder mit Isabell Graws Vorschlag der Situierung von *ContraPoints* verbinden. Denn auch die selbstkritische Haltung, etwa in Bezug auf verinnerlichte Rassismen und Sexismen, bedarf der Positionierung und Situierung und nicht der einfachen Transzendenz des Selbst, welches sich souveränistisch außerhalb von Machtstrukturen verortet.

„Werden“ im Sinne transformativer Bildung unter medialen Bedingungen bedeutet nicht bedingungslos und unkritische Veränderung. Veränderung ist nicht einfach gut oder schlecht und schon gar nicht als neo-liberale Maxime ständiger Selbstverbesserung zu preisen. Vielmehr geht es darum, sich kritisch und selbstkri-

<sup>18</sup> Keys (2022) verweist darauf, dass diese nicht nur selbstreferentiell, sondern empathiebildend sind.

tisch in einem permanenten und nicht abschließbaren Lernprozess zu verorten, der gerade von konservativer Seite negiert wird, da man sich eine vermeintlich homogene und heile Welt wünscht, die es angeblich gegeben habe – eine Welt, in der bestimmte Privilegien unhinterfragt sind. Wenn rechte Demagogen wie Jordan Peterson Formate des Bildungsbürgertums nutzen (Degeling und Haffke 2023), um auf Optimierung zielende Besserungsparadigmen zu proklamieren und als Bildung zu verkaufen, dann geht es um eine Art Erweckungserlebnis, um ihre kommerziellen Selbsthilfemedien anzupreisen, die sich ebenfalls in einem Bildungsdiskurs verorten. Politische Bildung kann auch durch neoliberale Verbesserungs- und Fitness-Hypes beeinflusst werden und hat zum Teil auch Überschneidungen zum großen selbstorganisierten Feld des Lernens, dem Skillsharing oder dem, was sich als solches inszeniert, aber sie zielt nicht darauf ab, die Verhältnisse zu reproduzieren, sondern sie zu verändern. Situierung ist also kein Erwecken, kein Aufwachen aus der Welt der – wie es in Schwurbel-Kreisen heißt – „Schlafschafe“, kein „Redpilling“<sup>19</sup>, sondern ein Prozess, der sich der Fragilität des Anderswerdens aussetzt, ohne daraus einen Machtgewinn über andere abzuleiten.

Gerade weil Bildungsformate der Form halber in Sozialen Medien ubiquitär geworden sind, ist dieses Feld so wichtig. Denn Bildung und Wissen, Optimierung und Selbsthilfe sind die Rhetoriken der Plattformen und öffnen Tür und Tor für alle möglichen Ideologien. Umso wichtiger ist eine gezielte analytische Auseinandersetzung mit der Medialität und den Inhalten von Formaten der Politischen Bildung.

## Schluss

Ich habe diesen Text mit Fragen der Politischen Bildung diesseits und jenseits klassischer Institutionen begonnen, die sich unter digitalen Bedingungen neu formiert. Der gesellschaftliche Rechtsruck greift auf digitale Plattformen und von ihnen geprägte Ästhetiken zurück. Medienaktivist:innen lassen sich von diesen Plattformen nicht vertreiben und es gibt vielfältige Bestrebungen, die Soziale Medien nutzen und im Rahmen des Möglichen gestalten. Hier bieten sich etwa Kooperationen mit klassischen Institutionen der Politischen Bildung an, um Formate der digitalen Politischen Bildung zu schaffen. Strategien gegen Rechts zu entwickeln ist seit vielen Jahrzehnten Bestrebung selbstorganisierter Zusammenhänge von

betroffenen und/oder solidarischen Menschen, die sich eben auch formatspezifisch in Sozialen Medien ausbildet. In diesem Text wurde Natalie Wynns populärer Kanal ContraPoints als spezifisch mediale Strategie – als Format – im Sinne des Digitalen Antifaschismus beziehungsweise der Digitalen Politischen Bildung beschrieben. Wir haben es hier mit einem entstehenden Feld zu tun, in welchem Film, Purposeful Games (Mitgutsch und Robinson 2023) und andere Medien kreativ genutzt und gestaltet werden und sich dabei an den spezifischen Herausforderungen von Metapolitik, Trolling, Fake News und Desinformationskampagnen ausrichten (Ebner 2019b). Andere Formate beziehen sich auf Spiele, wie bei der Bildungsstätte Anne Frank, oder auf digitale Streetwork in Gaming-Communities wie bei der Amadeu Antonio Stiftung. Jedes dieser Formate braucht für die Analyse eine weitere, formatspezifische Perspektive. Hier habe ich zunächst eine Forschungsrichtung skizziert, die formatspezifisch erweitert werden muss und die Potentiale digitaler antifaschistischer Formate selbst/kritisch und affirmativ diskutiert.

Ich danke Magdalena Götz für die sehr hilfreiche Rechercheunterstützung vor allem zur Politischen Bildung und Max Königshofen für die umsichtigen Korrekturen.

<sup>19</sup> Angelehnt an den Film Matrix, in dem der Protagonist Neo eine rote und eine blaue Pille zur Auswahl hat. Die rote Pille ermöglicht ihm, die Realität zu sehen, wie sie ist und aus dem Schlaf und der Abhängigkeit in der Herrschaft der Maschinen aufzuwachen. Redpilling bedeutet im Slang von Alt-Right- und Incel-Foren folglich, den Durchblick zu haben, häufig in Bezug auf Verschwörungsideologien und antifeministisches sowie rassistisches „Wissen“.



## Literatur

- Agar, Volkan. 2021. „Seehofers Haus diktierete Definition.“ *taz* (15. Juni 2021). URL: <https://taz.de/Bundeszentrale-fuer-politische-Bildung/!5775049/>.
- Ahmed, Sarah. 2015. „Introduction – Sexism, a Problem with a Name.“ *New Formations* 86: 5–13.
- Amadeu Antonio Stiftung. o. J. „Digital Streetwork.“ URL: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/good-gaming-well-played-democracy/digital-streetwork/>.
- Amadeu Antonio Stiftung. 2023a. „Radikalisierung oder Pubertät? Warum Jugendliche an Verschwörungen glauben.“ URL: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2023/03/radikalisierung-oder-pubertaet-new.pdf>.
- Amadeu Antonio Stiftung. 2023b. „Katzen, Krieg und Creators. TikTok als (Des)Informationsraum für Jugendliche, Eine Handreichung für die Politische Bildung.“ URL: [https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2023/04/aas-tiktok\\_brosch\\_web.pdf](https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2023/04/aas-tiktok_brosch_web.pdf).
- Amadeu Antonio Stiftung. 2022a. „Extrem Rechte Online-Mobilisierung zwischen Corona und Krieg.“ URL: [https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/05/2022-1-efbi-digital-report\\_final.pdf](https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/05/2022-1-efbi-digital-report_final.pdf).
- Amadeu Antonio Stiftung. 2022b. „Desinformationen: Von prorussischen Kampagnen zu Narrativen in der Energiekrise.“ URL: [https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/12/dehate\\_report\\_4\\_desinformation.pdf](https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/12/dehate_report_4_desinformation.pdf).
- Amadeu Antonio Stiftung. 2021a. *Down the rabbit hole. Verschwörungsideologien: Basiswissen und Handlungsstrategien*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Amadeu Antonio Stiftung. 2021b. „Unverpixelter Hass. Toxische und rechtsextreme Gaming-Communitys.“ URL: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/02/unverpixelter-hass-netz-final.pdf>.
- Amadeu Antonio Stiftung (in Kooperation mit Forschungsgruppe Modellprojekte e.V. und Niedersächsische Landeszentrale für Politische Bildung). 2021c. „Gaming und Rechtsextremismus.“ URL: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/04/GamingUndRex-PixiHeft.pdf>.
- Amadeu Antonio Stiftung. 2020. *Wissen, was wirklich gespielt wird... Krise, Corona, Verschwörungserzählungen*, 2., aktualisierte Auflage. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Amadeu Antonio Stiftung. 2017. *Digital Streetwork. Pädagogische Interventionen im Web 2.0*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Amadeu Antonio Stiftung. 2016. „„Peggy war da!“ Gender und Social Media als Kitt rechtspopulistischer Bewegungen.“ URL: [https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/pegida\\_internet-1.pdf](https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/pegida_internet-1.pdf).
- Amadeu Antonio Stiftung. 2015. „Gaming und Hate Speech. Computerspiele in zivilgesellschaftlicher Perspektive.“ URL: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/gaming-internet-1-1.pdf>.
- Amadeu Antonio Stiftung (o.J.). „Good Gaming – Well Played Democracy.“ URL: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/good-gaming-well-played-democracy/>.
- Berg, Lynn. 2019. „Between Anti-Feminism and Ethnicized Sexism. Far-Right Gender Politics in Germany.“ In *Post-Digital Cultures of the Far Right*, herausgegeben von Maik Fielitz und Nick Thurston, 79–91. Bielefeld: transcript.
- Berg, Lynn und Jan Üblacker. 2020. *Rechtes Denken, rechte Räume? Demokratiefeindliche Entwicklungen und ihre räumlichen Kontexte*. Bielefeld: transcript.
- Bildungsstätte Anne Frank. 2021. „Hidden Codes. Digitales Lernspiel zur Radikalisierungsprävention.“ URL: <https://www.bs-anne-frank.de/ueber-uns/projekte/hidden-codes-digitales-lernspiel-zur-radikalisierungspraevention>.
- Bimschas, Bärbel, Bremer, Helmut et al. 2015. *Erklärung. Für eine kritisch-emanzipatorische Politische Bildung*. URL: [https://uol.de/f/1/inst/sowi/ag/politische\\_bildung/Frankfurter\\_Erklärung\\_aktualisiert27.07.15.pdf](https://uol.de/f/1/inst/sowi/ag/politische_bildung/Frankfurter_Erklärung_aktualisiert27.07.15.pdf).
- Bogerts, Lisa und Maik Fielitz. 2019. „„Do you want Meme War?“ Understanding the Visual Memes of the Far Right in Germany“ In *Post-Digital Cultures of the Far Right*, herausgegeben von Maik Fielitz und Nick Thurston, 137–153. Bielefeld: transcript.
- Book, Carina. 2018. „Mit Metapolitik zur ‚Konservativen Revolution‘? Über Umfeld und Strategie der ‚Identitären Bewegung‘ in Deutschland.“ In *Untergangster des Abendlands. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘*, herausgegeben von Judith Goetz, Joseph Maria Sedlacek und Alexander Winkler, 113–131. Hamburg: Marta Press.
- Büttner, Elisabeth, Vrääth Öhner und Lena Stölzl, Hg. 2017. *Sichtbar Machen. Politiken des Dokumentarfilms*. Berlin: Vorwerk 8.
- Fielitz, Maik und Holger Marcks. 2020. *Digitaler Faschismus. Die Medien als Motor des Rechtsextremismus*. Berlin: Dudenverlag.
- Bryant, Lauren Valentino. 2020. „The YouTube Algorithm and the Alt-Right Filter Bubble.“ *Open Information Science* 4 (1): 85–90. DOI: 10.1515/opis-2020-0007.
- Bundeszentrale für Politische Bildung. o. J.a. „Bewegtbild und Politische Bildung.“ URL: <https://www.bpb.de/lernen/bewegtbild-und-politische-bildung/>.
- Bundeszentrale für Politische Bildung. o. J.b. „Bewegtbild und Politische Bildung. Themen und Hintergründe.“ URL: <https://www.bpb.de/lernen/bewegtbild-und-politische-bildung/themen-und-hintergruende/>.
- Bundeszentrale für Politische Bildung. 2023. „Moderate Cuddles. Serious Game zum Thema Hatespeech.“ URL: <https://www.bpb.de/lernen/games/moderate-cuddles/>.
- Bundeszentrale für Politische Bildung. 2022a. „YouTube – ein Lernmedium?“ URL: <https://www.bpb.de/lernen/bewegtbild-und-politische-bildung/themen-und-hintergruende/youtube-lernmedium/>.
- Bundeszentrale für Politische Bildung. 2022b. „Randbereiche des Extremismus auf YouTube, Instagram und TikTok.“ URL: <https://www.bpb.de/lernen/bewegtbild-und-politische-bildung/themen-und-hintergruende/322791/randbereiche-des-extremismus-auf-youtube-instagram-und-tiktok/>.
- Bundeszentrale für Politische Bildung (auf Youtube). 2022c. „Callspiracy #1. Hilfe und Tipps. So redest du mit Verschwörungsgläubigen.“ [Video]. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=sXyzTRIRRRQ>.
- Bundeszentrale für Politische Bildung. 2021. „Politische Bildung in einer digitalen Welt.“ URL: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/politische-bildung-in-einer-digitalen-welt/>.
- Bundeszentrale für Politische Bildung. 2003. *Leitbild der Bundeszentrale für Politische Bildung*. URL: <https://www.bpb.de/>

- die-bpb/ueber-uns/auftrag/51248/leitbild-der-bundeszentrale-fuer-politische-bildung/.
- Degeling, Jasmin, Hilde Hoffmann und Simon Strick. 2021. „Mein Handy hat schon Covid-19!“ Digitaler Faschismus unter Bedingung der Corona-Pandemie.“ *kultur & geschlecht* 1 (2021). URL: <https://kulturundgeschlecht.blogs.ruhr-uni-bochum.de/wp-content/uploads/2021/02/Degeling-Hoffmann-Strick-digitaler-Faschismus.pdf>.
- Degeling, Jasmin und Maren Haffke. 2023, im Erscheinen. „Dark Care. Jordan Petersons Therapeutik des Self-Authoring.“ In *digital:gender – de:mapping politics*, herausgegeben von Julia Bee, Irina Gradinari und Katrin Köppert. Leipzig: Spector.
- Degeling, Jasmin und Sarah Horn. 2023. „#SayTheirNames: Widerständige Medien der Erinnerung rechter Gewalt.“ *Feministische Studien* 1 (23): 14–30.
- Degeling, Jasmin und Sarah Horn. 2021. „Wie gestaltet das Internet unsere geschlechtlichen Identitäten?“ [Video]. URL: <https://vimeo.com/551836698>.
- Deleuze, Gilles. 2003. „Die Methode der Dramatisierung.“ In *Die einsame Insel. Texte und Gespräche von 1953–1974*, herausgegeben von David Lapoujade, übersetzt von Eva Moldenhauer, 139–170. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Dietze, Gabriele. 2020. „Pathosformel Mutterschaft. Amy Coney Barrett wird Verfassungsrichterin.“ *Gaaap: The Blog, Genderblog der Zeitschrift für Medienwissenschaft* (22.10.2020). URL: <https://zfmedienwissenschaft.de/online/gender-blog/pathosformel-mutterschaft>.
- Dietze, Gabriele und Julia Roth, Hg. 2020. *Right-Wing Populism and Gender. European Perspectives and Beyond*. Bielefeld: transcript.
- Ebner, Julia. 2019a. *Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren*. Berlin: Suhrkamp.
- Ebner, Julia. 2019b. „Counter-Creativity. Innovative Ways to Counter Far-Right Communication Tactics.“ In *Post-digital Cultures of the far right. Online Actions and offline Consequences in Europe and the US*, herausgegeben von Maik Fielitz und Nick Thurston, 169–182. Bielefeld: transcript.
- Gambetti, Zeynep. 2020. „Exploratory Notes on the Origin of New Fascisms.“ *Critical Times* 3 (1): 1–32.
- Ghanesh, Bharath. 2018. „The Ungovernability of Digital Hate Cultures.“ *Journal of International Affairs* 71 (2): 30–49.
- Guhl, Jakob, Julia Ebner und Jan Rau. 2020. *Das Online-Ökosystem rechtsextremer Akteure*. ISD-Report. London; Washington D.C.; Beirut; Toronto: ISD.
- Graw, Isabelle. 2022. „Baden im Dissens. Anmerkungen zu Natalie Wynns ‚Contrapoints‘.“ *Texte zur Kunst* Nr. 125: *Genres and Gestures of Dissent*. URL: <https://www.textezurkunst.de/de/125/isabelle-graw-baden-im-dissens/?highlight=Isabelle%20graw>.
- Grosz, Elizabeth. 2012. „Identity and Individuation. Some Feminist Reflections.“ In *Gilbert Simondon: Being and Technology*, herausgegeben von Arne De Boever, Alex Murray, Jon Roffe und Ashley Woodward, 37–56. Edinburgh: Edinburgh UP.
- Griffin, Roger. 2005. „Völkischer Nationalismus als Wegbereiter und Fortsetzer des Faschismus: Ein angelsächsischer Blick auf ein nicht nur deutsches Phänomen.“ In *Völkische Bande. Dekadenz und Wiedergeburt. Analyse rechter Ideologie*, herausgegeben von Heiko Kauffmann, Helmut Kellershohn und Jobst Paul, 20–48. Münster: unrast.
- Haraway, Donna. 1995. „Situieretes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive.“ In *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen*, 73–97. Frankfurt am Main u.a.: Campus.
- Horn, Sarah. 2020. „Testosteron queeren – FtM trans\* Vlogs auf YouTube.“ In *Differenzen und Affirmationen, queerfeministische Positionen zur Medialität*, herausgegeben von Julia Bee und Nicole Kandioler, 37–61. Berlin: b\_books.
- Hornuff, Daniel. 2019. *Die Neue Rechte und ihr Design. Vom ästhetischen Angriff auf die offene Gesellschaft*. Bielefeld: transcript.
- Jagusch, Birgit. 2010. „Anerkennung und Empowerment als Strategien rassismuskritischer politischer Bildung.“ In *Kritische Politische Bildung. Ein Handbuch*, herausgegeben von Bettina Lösch und Andreas Thimmel. Schwalbach am Taunus: Wochenschau-Verlag.
- Keys, Leika. 2022. „Concepts with Compassion: How ContraPoints Uses the Video Essay Format to Promote Intellectualism and Catharsis.“ *Aleph, UCLA Undergraduate Research Journal for the Humanities and Social Sciences* 19 (1). DOI: 10.5070/L619158736.
- Köppert, Katrin. 2022. „Oprah Memes, or Dis-Articulations of Affect.“ In *Critical Meme Reader II Memetic Tacticality*, herausgegeben von Chloë Arkenbout und Laurence Scherz, 262–236. Amsterdam: Institute of Network Cultures.
- Linseisen, Elisa. 2020a. „Medien / Denken /Um /Formatieren.“ In *Experimente lernen, Techniken tauschen, ein spekulatives Handbuch*, herausgegeben von Julia Bee und Gerko Egert, 51–69. Weimar/Berlin: nocturne. URL: [http://nocturne-plattform.de/files/pdfs/1601293549\\_Experimente-lernen-web-Linseisen.pdf](http://nocturne-plattform.de/files/pdfs/1601293549_Experimente-lernen-web-Linseisen.pdf).
- Linseisen, Elisa. 2020b. *High Definition. Medienphilosophisches Image Proessing*. Lüneburg: Meson Press.
- Liedtke, Marius und Daniel Marwecki. 2019. „Von Influencer\*innen lernen. Youtube & Co. als Spielfelder linker Politik und Bildungsarbeit.“ *Rosa-Luxemburg-Stiftung*. URL: <https://www.rosalux.de/publikation/id/41321/>.
- Lösch, Bettina. 2010. „Ein kritisches Demokratieverständnis für die Politische Bildung.“ In *Kritische Politische Bildung. Ein Handbuch*, herausgegeben von Bettina Lösch und Andreas Thimmel, 115–127. Schwalbach am Taunus: Wochenschau-Verlag.
- Lösch, Bettina und Andreas Thimmel, Hg. 2010. *Kritische Politische Bildung. Ein Handbuch*. Schwalbach am Taunus: Wochenschau-Verlag.
- Maddox, Jessica und Brian Creech. 2021. „Interrogating LeftTube: ContraPoints and the Possibilities of Critical Media Praxis on YouTube.“ *Television & New Media* 22 (6): 595–615. DOI: 10.1177/1527476420953549.
- Martino, Wayne, Omercajic, Kenan und Wendy Cumming-Potvin. 2021. YouTube as a site of desubjugation for trans and nonbinary youth: pedagogical potentialities and the limits of whiteness.“ *Pedagogy, Culture & Society* 29: 5, 753–772. DOI: 10.1080/14681366.2021.1912156.
- Mecheril, Paul. 2010. „Politische Bildung und Rassismus.“ In *Kritische Politische Bildung. Ein Handbuch*, herausgegeben von Bettina Lösch und Andreas Thimmel, 241–252. Schwalbach am Taunus: Wochenschau Verlag.
- Missomelius, Petra. 2022. *Bildung – Medien – Mensch. Mündigkeit im Digitalen*. Göttingen: V&R unipress.
- Möller, Kolja, Hg. 2022. *Populismus. Ein Reader*. Berlin: Suhrkamp.
- Nowotny, Joanna und Julian Reidy. 2022. *Memes – Formen und Folgen eines Internetphänomens*. Bielefeld: transcript.

- Otto, Isabell. 2023, im Erscheinen. „Das Affektgefüge Incel-TikTok.“ In *digital:gender – de:mapping politics*, herausgegeben von Julia Bee, Irina Gradinari und Katrin Köppert. Leipzig: Spector.
- Rahner, Judith. 2020. „Tödlicher Antifeminismus. Antisemitismus, Rassismus und Frauenfeindlichkeit als Motivkomplex rechtsterroristischer Attacken.“ In *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?*, herausgegeben von Annette Henninger und Ursula Birsl, 337–352. Bielefeld: transcript.
- Saarela, Noah. 2020. „The Conquest of YouTube: Counter-Ideological Strategies In A New Digital Left.“ Masterarbeit Universität Lund. URL: <https://lup.lub.lu.se/luur/download?func=downloadFile&recordId=9015408&fileId=901542>.
- Sauer, Birgit. 2017. „Gesellschaftstheoretische Überlegungen zum europäischen Rechtspopulismus. Zum Erklärungspotenzial der Kategorie Geschlecht.“ *Politische Vierteljahrszeitschrift* 58 (1): 1–20.
- Shnayien, Mary. 2022. „Sichere Räume, reparative Kritik. Überlegungen zum Arbeiten mit verletzendem Material.“ *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 14(26) „X | Kein Lagebericht“: 54–65. DOI: 10.25969/mediarep/18126.
- Simondon, Gilbert. 2020. *Individuation in Light of Notions of Form and Information: Volume 1*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Stark, Birgit, Melanie Magin und Stefan Geiß. 2022. „Meinungsbildung in und mit sozialen Medien.“ In *Handbuch Soziale Medien*, herausgegeben von Jan-Hinrik Schmidt und Monika Taddicken, 213–232. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Strick, Simon. 2021. *Rechte Gefühle. Affekte und Strategien des Digitalen Faschismus*. Bielefeld: transcript.
- Watanabe, Marina. 2019: „The Unbearable Whiteness of Leftist YouTube“, *bitchmedia*. URL: <https://www.bitchmedia.org/article/Unbearable-Whiteness-Leftist-YouTube-LeftTube>.
- Wikipedia. o.J. „ContraPoints.“ URL: <https://en.wikipedia.org/wiki/ContraPoints>.
- Wynn, Natalie. 2022. „The Hunger.“ *ContraPoints*. [Video]. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=RTRT794IQBg>.
- Wynn, Natalie. 2020. „Cringe.“ *ContraPoints*. [Video]. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=vRBsaJPkt2Q>.
- Wynn, Natalie. 2018. „Jordan Peters on.“ *ContraPoints*. [Video]. URL: <https://youtu.be/4LqZdkkBDas?si=ot3BiVP0K>.
- Wynn, Natalie. 2017a. „Decrypting the Alt-Right. How to Recognize a Fascist.“ *ContraPoints*. [Video]. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=Sx4BVGpkdzk>.
- Wynn, Natalie. 2017b. „The Left.“ *ContraPoints*. [Video]. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=QuN6GfUix7c>.
- Zick, Andreas, Beate Küpper und Nico Mokros, Hg. 2023. *Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. Bonn: Dietz.

